

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 85.

Neuenbürg, Samstag den 3. Juni

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Wildpret-Akkord.

Den Rothwildertrag der Reviere Herrenalb und Schwann vom 1. Juli bis letzten Dezember d. J. veranschlagt zu 9 Stück wird hiemit im Ganzen oder revierweise im Submissionswege ausgesetzt. Die Bedingungen können hier eingesehen werden, allwo die Eröffnung der Anträge

Donnerstag, den 15. Juni d. J.
Nachmittags 3 Uhr

stattfindet.

Neuenbürg, den 1. Juni 1882.

Kgl. Forstamt.

Stadt Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Einstellung einer Vorlage in die Neustieg im Stadtwald Meistern Abth. 8 muß dieselbe für Fuhrwerke vom 5. bis 20. Juni gesperrt werden.

Wildbad, den 27. Mai 1882.

Stadtschultheißenamt.
Bäpner.

Calw.

Lang- und Sägholz-Verkauf

Mittwoch den 7. Juni ds. J.
Vormittags 1/9 Uhr

auf dem Rathhause hier aus dem Stadtwald Hardtwald, Abth. Stahläder:

3 Stück I. Classe mit	7,32 Fm.
56 " II. " "	84,45 "
242 " III. " "	226,90 "
242 " IV. " "	125,55 "
35 " V. " "	8,11 "
25 " Sägholz "	11,85 "
Zusammen 603 Stück mit	464,18 Fm.

Gemeinderath.

Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Samstag den 3. Juni
Mittags 12 Uhr

verkauft die Gemeinde (anschließend an den Verkauf aus Staatswaldungen) aus Distrikt Brennerberg

33 Stück Forchen mit 15,33 Fm. und
6 Nm. Scheiter und 40 Nm. Prügel.

Gemeinderath:
A. A.

Schultheiß Fischer.

Privatnachrichten.

Auswanderer



nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen und kann ich besonders die Rotterdamer Linie, als die angenehmste und billigste empfehlen.

H. Bizer, Neuenbürg.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt
Actien-Gesellschaft.

Direkte Deutsche Post-Dampfschiffahrt

HAMBURG — NEW-YORK

regelmäßig zwei Mal wöchentlich

jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durchpassage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg, Admiralitätsstr. 33/34,
sowie die General-Repräsentanz für Württemberg:

Carl Anselm in Stuttgart

und dessen Vertreter:

W. G. Blaich, Seilermeister am Markt in Neuenbürg.

Die Direktion.

Calmbach.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag früh macht das
Corps einen

Ausflug

nach Langenbrand.

Sammlung Morgens 4 Uhr beim Rath-
haus. Hiezu ladet die Mitglieder ein
Das Commando.

Calmbach.

Von heute an verzapfe ich

feinstes Lagerbier

das halbe Liter zu 10 Pfg.

Kiefer zum Adler.

Neuenbürg.

Militär-Verein Neuenbürg.

Samstag den 3. Juni

Abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zur Linde.

Bollzähliges Erscheinen ist nothwendig.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Eine Familien-Wohnung,

sofort oder bis Johanni beziehbar ver-
mietet

Christian Blaich,
Senjenschmieds-Wittwe.

Ein ordentliches fleißiges

Mädchen

im Haushalt und in der Küche bewandert,
wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Von wem sagt die Red. ds. Bl.

Ein ordentliches

Dienstmädchen,

welches schon gedient hat, wird sogleich
gesucht. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Das Hen-Schmidgras

von 1/2 Morgen im hintern Berg verkauft

W. Köck, Bäcker.

Hirsch- und Rehgeweihe

einzelu und in Parthien, kauft

Otto Sellmann, Heilbronn.



Samstag Abend
nach dem Turnen
Turntag
im Lokal.

Gesucht:

Tüchtige Kesselschmiede von
Escher Wyß & Co.
Zürich.

Fahrplane

der Enz- und Nagold-Bahn,
mit den Uebersichten der einwirkenden
Hauptanschlüsse,
bei **Jac. Meeh.**

Unterniebelbach.

700 Mt.

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen
parat bei

Gemeindepflegler **Ott.**

Enzthalbahn.

Die beliebtesten

kleinen Plakate,

in grossen Biffern,

die Abfahrtszeiten auf der Station Neuen-
bürg ab 1. Juni

und ab 16. Sept. gesondert enthaltend,
empfiehlt als schnell übersichtlich, besonders
geeignet für Gasthäuser, Comptoire, Ge-
schäftslokale, Bureau-Bedienstete u. s. w.

Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Nach dem Berl. Montagbl. sei die
friedliche Wendung der egyptischen Krisis
einem Schachzuge Bismarcks, gegen Sam-
betta geplant, zuzuschreiben. Der Reichs-
kanzler, um seine Intervention angegangen,
habe eingegriffen und die Kluft zwischen
den Westmächten und der Pforte über-
brückt.

Berlin, 30. Mai. Die Nordd. A.
Ztg. schreibt: Einzelne Mittheilungen über
den Verlauf der Gotthardbahnfeier sind
mit großer Voracht aufzunehmen. Wenn
man die Schwierigkeiten in Betracht zieht,
welche mit der Fürsorge für eine so große
Zahl Eingeladener unvermeidlich verknüpft
sind, kann man den getroffenen Anord-
nungen nur die vollste Anerkennung spen-
den. Die Gastfreundschaft, welche die
Schweiz den deutschen Gästen gegenüber
geübt, war über aller erhaben. Aber
auch die Italiener haben sich bemüht,
den deutschen Gästen gegenüber so ent-
gegenkommend wie möglich zu sein, und
die Festlichkeiten in Mailand waren von
einer Großartigkeit, die jeder Beschreibung
spottet. Gegenüber dem äußerst zusagen-
den Gesamteindruck, den die Feier machte,
sollten kleine Unbequemlichkeiten, die bei
derartigen Gelegenheiten unvermeidlich
sind, nicht zu Bemerkungen Anlaß bieten,
welche als Ausdruck von Verstimmungen
angesehen werden können.

Dresden, 30. Mai. Auf Requisition
der Staatsanwalt ist der Abg. Bebel
gestern hier verhaftet worden.

Aus Thüringen, 30. Mai. Nach
längerer Pause wurde vor einigen Tagen
in Gotha wieder eine Leichenverbrennung
vorgenommen. Es war die 77.; man
bestattete ein Frä. Hiebel aus Düsseldorf.

Von einem neuen Lustmord wird aus
Essen gemeldet: Das Opfer dieses Ver-
brechens ist das Dienstmädchen Ganten-
berg auf einem Hofe in Hastenberg (zwi-
schen Altenbochum und Langendreer), wel-
ches am Sonntag Morgen, den 21. ds.,
den Hof verlassen hatte, um in Bochum
zur Kirche zu gehen. Das Mädchen kam
nicht wieder, die ganze Feldmark wurde
abgesucht und endlich fand man am Frei-
tag Abend die Leiche in einem Roggen-
felde unfern der Stelle, an welcher man
vor zwei Jahren die der Hebamme Becker
gefunden. Statt der Hausschlinge war
diesmal das Messer gebraucht; wie Leute
aus dortiger Gegend berichten, war der
Kopf vom Rumpfe vollständig getrennt.

Die Entdeckung des Thäters,
der das neueste schändliche Verbrechen in
der Nähe von Bochum begangen hat,
scheint doch nicht so aussichtslos zu sein,
als es ursprünglich den Anschein hatte.
Der Dienstherr der Ermordeten leitete
zuerst auf die Spur. Demnach hat ein
in der Gegend bald arbeitender, bald sich
herumtreibender Fremder am Neujahrstage
auf dem Hofe des Wiesmann sich Butter,
Wurst und Geld erbeten, und als ihm
letzteres verweigert wurde, und zwar sei-
tens des nun ermordeten Mädchens, ge-
droht, daß er ihr das gedenken wolle.
Am Morgen der That ist dieser Mensch
einer Cousine des Wiesmann, welche mit
der Magd zur Kirche über Altenbochum
nach Bochum gieng, bis in die Nähe des
ersteren Ortes nachgefolgt und von der-
selben bei der Rückkehr in der Nähe ihres
Hofes, mit ausgezogenen Stiefeln am
Bache sitzend angetroffen worden. Man
nimmt nun an, daß er, zurückkehrend,
auf die eine halbe Stunde nach jenen
zur Kirche gehende Elisabeth Gantenberg
getroffen sei, die That verübt und sich
dann am Bache von den Spuren derselben
gereinigt habe.

Aus Neustadt a. S., 30. Mai
schreibt man der Frkf. Z.: Der Tag von
Hambach wäre also vorüber und zwar
ohne weiteres die gesellschaftliche Ordnung
gefährdendes Ereigniß, als daß in der
Nacht zum 29. ein überspannter Mann-
heimer Sozialdemokrat eine rothe Fahne
auf Schloß Hambach aufpflanzen wollte
und dabei erwischt und verhaftet wurde.
Dem Frkf. Journ. schreibt man: Es lagen
Beweise vor dafür, daß die Sozialdemo-
kraten gedachten, die Feier zu einer Zu-
sammenkunft ihrer Führer aus aller Herren
Länder zu benützen. Man kam aber hin-
ter die Pläne und hat sie vereitelt.

Der „Frankf. Ztg.“ wird von der
Kurach 25. Mai berichtet: Heute Nacht
zwischen 2 und 3 Uhr wurde in der Mühle
zu Moosbach, l. Amtsgericht Neustadt a. A.,
ein schauerhaftes Verbrechen verübt, in-
dem dem Müller und dessen Frau der
Hals abgeschritten und das jüngste Kind
in den Mühlfluß geworfen wurde. Zur
Berbergung der Missethat wurde die Mühle
angezündet. Der Vater der Frau und
die älteren Kinder merkten nichts, bis sie
infolge des Rauches aufwachten.

Die Bad. L.-Z. schreibt aus Heidel-
berg: Der Heidelberger Zug fuhr mit
ziemlicher Verspätung ab und war eben
an die Kurve gekommen, die vor dem
hiesigen Bahnhof liegt, als der Zugführer
Ritter, stationirt in Karlsruhe, merkte,
daß er auf dem falschen Geleise sich be-
finde und zugleich auch den mit voller
Kraft daherbrausenden Mannheimer Zug
wahrnahm. Die ganze Größe des bevor-
stehenden Unglücks ermessend, gab er so-
fort mit anerkennenswerther Geistesgegen-
wart Gegendampf, die Nothpeife schrillte,
ein Ruck und in den nächsten Sekunden
war der Zug fast zum Stehen gebracht.
Jedoch leider sollte seine Entschlossenheit
nur unvollkommen belohnt werden. Der
Mannheimer Zug, der auf dem richtigen
Geleise fuhr und dessen Führer in Folge
der Kurventrümmerung die schreckliche Lage
nicht ahnen konnte, fuhr mit voller Kraft
weiter und rannte so auf den eben zum
Stehen gebrachten Heidelberger Zug.
Die nun folgenden Augenblicke waren
fürchterlich. Die beiden Maschinen waren
fest ineinander gekleid, die Tender, zum
Theil zertrümmert, waren entgleist und
die ersten vier, fünf Wagen vollständig
zerstört. Die Insassen der ersten
Wagen 3. Klasse waren fast ausnahms-
los verletzt. Der Zugmeister des Mann-
heimer Zuges blieb auf dem Platze todt.
Die Einwohner hiesiger Stadt wurden
nach 1 Uhr Nachts durch Alarmiren der
Feuerwehr von dem Unglück in Kennt-
niß gesetzt. Heute früh noch wurde un-
ter den Trümmern eines Wagens ein ab-
gerissener Fuß mit Stiefel gefunden. —
Nach der Karlsr. Z. wurden die Ver-
wundeten von der Unfallstätte alsbald
in die nahe gelegene Klinik gebracht, wo
jede erwünschte Hilfe zur Stelle war.
Die Schuld des Unfalls trifft augenschein-
lich den Weichenwärter, welcher versäumt
hatte, die Weiche für den ausfahrenden
Zug richtig zu stellen. Derselbe befand
sich seit 6 Stunden im Dienst. Todt
sind: Kopschansky, Schmied aus Mann-
heim. Peter Lichtenberger, Mannheim.
Maier, Dragoner, Mannheim. Mählin,
Zugmeister, Freiburg. Rasch, Graveur,
Mannheim. Karl Rosenfeld, Hoffenheim.
Jakob Rosenfeld, Hoffenheim. Heinrich
Scheuber, Sackträger, Schluchtern. —
Unter den von der „Karls. Ztg.“ nament-
lich aufgeführten 44 Verwundeten sind
u. a. als leicht verwundet aufgeführt der
33jährige Ingenieur Wilhelm Göbel aus
Neutlingen und der 31jährige Handels-
mann Louis Mazar aus Illingen (ob aus
dem badischen oder dem württemb. Illin-
gen ist nicht angegeben). Die übrigen
sind zum größten Theil aus Mannheim,
dann aus Karlsruhe, Heidelberg, Ludwigshafen
u. s. w. 24 sind als leicht, 9 als
schwer und 1 als sehr schwer verwundet
bezeichnet.

Den Mittheilungen anderer Blätter
entnehmen wir noch Folgendes: Die Pas-
sagiere im ersten Wagen des über 30
Wagen langen Personenzugs 24 bemerkten
die drohende Gefahr und suchten sich so-
viel als möglich vorzubereiten. Einige
stemmten die Füße gegen den gegenüber-
liegenden Sitz. Der Zugführer gab zwei-
mal das Nothsignal, aber alles war ver-
gebens, der Zusammenstoß erfolgte mit

furchtbarer Kraft unter donnerndem Krachen. Die Maschine des Personenzuges wurde durch den heranbrausenden Schnellzug bei Seite geworfen und die ersten drei Wagen vollständig durchfahren und demolirt. Von dem Maschinenpersonal des zertrümmerten Zuges ist merkwürdiger Weise Niemand beschädigt, der Zugführer Mehlin verstarb eine Viertelstunde nach der Katastrophe in den Händen zweier Aerzte. Von den Uebrigen geben etwa sechs, bei denen Amputationen vorgenommen werden mußten, noch zu den schwersten Befürchtungen Anlaß. Die Heidelberger Aerzte haben die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag über Bewunderungswürdiges geleistet. Die einzelnen Verstümmelungen zu beschreiben ist unmöglich. Die Feder versagt den Dienst. Von Fahrgästen, die den entsetzlichen Augenblick mit erlebt, wird erzählt, daß die Waggons theilweise mit Aerzten auseinandergehauen werden mußten, um die im Innern Eingekerkerten zu befreien. Eine Frau, die in der zweiten Klasse des vordersten Wagens des Schnellzuges gefessen hatte, wurde — kein Mensch kann sich vorstellen, wie sie dahin gekommen — unter der Lokomotive hervorgezogen, ohne schwere Verletzungen erlitten zu haben.

Nach den bisherigen Erhebungen kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die alleinige Schuld an dem Unfall den Weichenwärter Philipp Berger in Heidelberg trifft. Derselbe steht seit 1865 im Eisenbahndienst, wurde 1874 als Weichenwärter angestellt und versieht seit dieser Zeit den gleichen Posten im Bahnhof Heidelberg. Er war an dem der Unglücksnacht vorangegangenen Tage frei vom Dienst, hatte den letzteren Abends 6 Uhr nach eigener Angabe und nach übereinstimmenden Zeugenausagen in vollkommen nüchternem Zustand angetreten und hat bei seiner Einvernahme zugegeben, daß die Weiche durch sein Verschulden in falscher Stellung sich befunden habe. Er gibt an, er habe die Weiche für die Maschine des Güterzuges, welcher 10 Uhr 38 Minuten angekommen sei, umgestellt; er habe aber — entgegen der bestimmten Vorschrift — versäumt, die Weiche alsbald wieder in Normalstellung zu bringen; er habe sich dann bei seiner Wachhütte niedergelegt, sei aber bei Ausfahrt des Zuges 24 an seine Weiche herangetreten und könne sich nicht erklären, wie es ihm entgangen sei, daß dieselbe unrichtig stehe. — Bei der Bergung und dem Transport der Verwundeten haben außerdem die Freiwillige Feuerwehr, sowie die Mannschafft des in Heidelberg garnisonirenden Bataillons ihre sehr dankenswerthe Beihilfe eintreten lassen. Mit unter den ersten erwiesen sich die in den beiden Zügen befindlichen Mannschaften, welche ein auf der Fahrt begriffener Offizier gesammelt und unter sein Kommando genommen hatte, außerordentlich nützlich. — So ist Alles aufgeboten worden, um die schrecklichen Folgen des erschütternden Unfalles möglichst zu mildern. Die Verwundeten befinden sich in den akademischen Anstalten Heidelbergs in der sorgfältigsten Pflege und bald wird wenigstens die Mehrzahl den Ihrigen wieder gegeben werden können.

Einer an die Württ. Landesztg. über das Unglück gelangten Mittheilung entnehmen noch Folgendes: „Unter den Todten befindet sich ein 27jähriger Mann, welcher seinem Bruder, den er 10 Jahre nicht gesehen, in Heidelberg ein Rendezvous gegeben hatte. Er starb in den Armen desselben. Einem weiteren Passagier wurde der Kopf vom Leibe getrennt. Ferner sind etwa 16 Personen schwer verwundet. Ärztliche Hilfe war ziemlich rasch bei der Stelle; namentlich haben sich die im Zuge befindlichen Studenten mit Eifer der Verwundeten angenommen.“

Württemberg.

Stuttgart, 31. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr trat die 2. Kammer in die Berathung der Wahlgesetznovelle ein und erledigte fünf Artikel derselben. Staatsminister v. Hölder erläuterte Zweck und Inhalt der Vorlage, Widerspruch fand dieselbe von keiner Seite.

Am Pfingstdienstag hat in Stuttgart die allgemeine Reallehrer-Versammlung stattgefunden. Es waren etwa 100 Theilnehmer.

Stuttgart. Am 30. Mai hat die Feier des 25jährigen Bestehens des Konservatoriums für Musik mit einer Vereinigung im Konzertsaale der Liedhalle begonnen. Schon am frühen Morgen hatte Se. Maj. der König seine Glückwünsche überbringen lassen. Die Anstalt, welche mit Stolz auf ihre Erfolge zurückblicken darf, hat in diesem Zeitraum über 5000 Zöglinge ausgebildet, darunter 3000 Württemberger, 590 Engländer, 436 Amerikaner, 302 Schweizer und 95 Russen. Dies läßt ersehen, welchen Einfluß die Anstalt auf die Verbreitung musikalischer Bildung und Hebung des Kunstsinns geübt hat.

Stuttgart. Die vom Turnerbund über die beiden Pfingstfeiertage ausgeführte Turnfahrt brachte den Theilnehmern viele genussreiche Stunden. Der Weg ging von Calw aus in siebenstündigem Marsch durch prachtvollen Tannenwald und bei schönster Witterung über Hirsau, Ernstmühlplatte, Oberkollbach und Schömberg nach Calmbach und Wildbad; am zweiten Tag über Neuenbürg, Engelsbrand, Büchenbronn, Weißenstein nach Pforzheim. In den größeren Orten, wo Turnvereine bestehen, hatten sich Vertreter derselben zu freundlicher Begrüßung und weiterer Begleitung eingefunden.

Heilbronn, 26. Mai. (Ledermarkt vom 23. Mai.) Durch das gleichzeitige Abhalten von 2 württembergischen Ledermärkten, in Stuttgart und hier, ist zwar einige Zerplitterung verursacht worden, doch ist die hier zugeführte Menge nur um Weniges hinter dem gewöhnlichen Maaße zurückgeblieben.

Von der oberen Nagold, 30. Mai. Heute Abend nach 5 Uhr zog ein schweres Gewitter über uns hin, das sich mit furchtbarem Hagel entlud. Niemand kann sich erinnern, jemals solche Schlossen gesehen zu haben. Sie fielen in der Größe von Hühner- und Gänseiern unter graufigem Getöse und mit solcher Wucht, daß Tausende von Dachziegeln zertrümmert, auch Fenster Scheiben in großer Anzahl eingeschlagen wurden, wobei die Glassplitter durch's ganze Zimmer flogen.

Unter den Obstbäumen ist's besät mit Blättern und Zweigen, das Roggen- und Dinkelfeld hat bedeutend gelitten. Das Gewitter hatte nordöstliche Richtung.

(Schw. N.)

Wildbad, 30. Mai. Einige bei dem Sprengen von Granitfelsen zum Legen der neuen Wasserleitung beschäftigte Arbeiter wollten nach einer ihrer Meinungen nach verlagten Ladung sehen. Kaum waren sie in der Nähe, als der Schuß sich entlud und einen der Leute schwer, zwei andere leichter verwundete. Ersterer ist von Calmbach und sei Familienvater,

Neuenbürg, 30. Mai. Als Beitrag zum Pfingstverkehr auf der Enzbahn sei hier erwähnt, daß am hiesigen Bahnhof-Schalter an Billeten gelöst wurden: nach aufwärts 246, nach abwärts 614, zusammen 860 Billete in allen drei Klassen mit einer Einnahme von 660 M. — Die Zahl der von auswärts gekommenen, mit Retourbilleten versehenen, hier Ein- oder Ausgestiegenen läßt sich nicht ermitteln.

Oesterreich.

Graf Beust's Abberufung von Paris ist ein Ereigniß, welches in Deutschland mit hoher Befriedigung aufgenommen werden muß, weil es die Gemeinsamkeit der deutsch-österreichischen Interessen aufs Neue beweist.

Schweiz.

Bern, 29. Mai. Von einem der starken Gewitter, welche während des Gotthardfestes in der Schweiz niedergingen, wird aus dem Berner Oberland berichtet: Hans Kurzen aus der Gemeinde Frutigen trieb am Morgen seine Heerde nach einer höher gelegenen Waide. Am Abend, als er das herannahende Gewitter gewahr wurde, versorgte er dieselbe vorsorglich in der Alpstallung und trug die Milch den Seinen für diesen Abend nach Hause. Nachts, als der Regen in Strömen fiel und die Hagelkörner auf das Schindeldach prasselten, sagte Hans Kurzen zu den Seinen, er sei doch froh, daß bei diesem Wetter sein Vieh unter Dach sei. Da fuhr ein Blitzstrahl nieder, Kurzen sah nach seiner Waide hierauf und mußte zu seinem Entsetzen gewahren, daß seine Alpstallung aufflammte. Als er daselbst anlangte, war seine Heerde schon erstickt. (S. N.)

Miszellen.

Ein Glückskind.

(Fortsetzung)

Da es in mir frohlockte: sie liebt mich! und jede Sorge darüber verschwand, so schäumte der Jubel wie bei gährendem Brausewein in Perlen des Scherzes und der Freude über und ich war der Ausgelassensten einer: Gertrud aber — wir hatten uns weislich nicht nebeneinander gesetzt — war dafür um so stiller und lächelte nur zu meinen Tollheiten. Und wie der Wein die Augen Rücksichten vergift und der Phantasie die Herrschaft gibt, so ließ ich auch ein paar Verse erklingen, in denen meine verliebte Laune keineswegs zurückgedrängt war. Gertrud erröthete tief und legte den Finger

auf den Mund, damit ich die Zunge wahren solle, aber eben die Gefahr reizte mich nur, und als ich noch einmal ein solches Wagniß unternommen hatte, fühlte ich ihre Hand auf meinem Rücken und sah sie dann auf einem Waldpfad hinweggehen. Ich verstand ihre Andeutung und folgte, da sich die Gesellschaft überhaupt zu vereinzeln anfang.

Du herrlicher Wald, wie viel bieteest du verschwiegene Plätzchen für verliebte Paare! Da saßen wir auf dem Rasen unter einer Buche, von Didicht verborgen, und taumelten vor Freude und schlossen uns aneinander zu heißen Küssen und glühenden Umarmungen und gaben uns das liebe Du und übten uns darin! Endlich verschreckten uns Tritte, die wir in der Nähe hörten, Gertrud ging von mir. Ich blieb zurück, um meiner Aufregung Herr zu werden, und rannte noch ein Stück in den Wald hinein. Habt Ihr jenen Wonnentraum des Liebesglückes erlebt, wo man Schiller's: „Seid umschlungen, Millionen!“ begreifen lernt? Ich warf mich auf den grünen Boden und hätte ihn küssen und die Sonne umarmen und mit ihr über die Bäume und Berge, die sie blendend vergoldete, und die dunkelnden Thäler und das ferne, rastlos arbeitende flache Land hinziehen und allen Herzen warme Freude und goldenes Glück bringen mögen! Ich hörte nicht mehr aus der Ferne den ausgelassenen Jubel der Gesellschaft, nur das Läuten einer Herde schlug an mein Ohr, das Summen der Käfer und der Ruf eines Vogels; auf dem Rasen liegend verfolgte ich den Gang der sinkenden Sonne und überließ mich dem Wogen meiner Gedanken. Mit dem Läuten und Summen um mich her gewannen sie einen Rhythmus und Klang. Ich holte die Schreibtafel hervor und schrieb nieder:

Sonne, gehst du von dannen,
Sonne, du Freude der Welt?
Schleidende Schatten umweben, umspannen
Wiesen und Moore, Buchen und Tannen,
Finsterniß fällt.
Aber sonniges Glähen
Waltt in der schattigen Welt!
Leben erwachte in goldenem Sprähen,
Wird nun im Dunkel wachsen und blähen,
Herrlich bestellt.
Freude, gehst du scheiden,
Freude, du Sonne der Welt?
Zwingt uns das Schicksal, Geliebte zu meiden,
Kommen die Schwestern, Bangen und Leiden
Düster gefellt?
Rein, trotz finsterner Mächte
Bleiben die Herzen erhellet!
Weihe der Seelen erleuchtet die Nächte,
Ewig ist Freude, die heilige rechte
Sonne der Welt!

Ich kehrte zur Gesellschaft zurück, sprach das Gedicht und ließ damit der allgemeinen Stimmung Worte. Als ich schloß: „Es lebe die Freude, die Sonne der Welt!“ jubelten mir alle Gläser und Becher entgegen und, deutlicher und schöner redend als der laute Jubel, der Glanz feuchter Augen, der mir zeigte, daß ich in's Herz getroffen hatte. Aber nur Wenige ahnten, welchen besonderen Gefühlen mein Gedicht entsprang: der Baron sah mir, als er mit mir anstieß, forschend in's Auge, Rudolf faßte beinahe ängstlich meine Hand. Der Oberlieute-

nant war der Einzige, der mir nicht näher trat, ja, ich meinte einen höhniischen Ausdruck auf seinem Gesichte zu lesen. Es ist, wenn man Streit sucht, gar nicht so leicht, ihn zu finden, ohne plump zu werden, er kommt unangemeldet und unerwartet; aber möglich ist es niemals, ihn vom Zaune zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Flugschriftenliteratur mehrten sich neuerdings die Stimmen einer jüngeren Generation, welche sich von der Gefühls-politik und dem doktrinären Wesen der Liberalen alter Schule los sagt. Als Beispiel mögen einige Sätze aus einer Schrift „Bismarck und unsere politische Unreife“ von Dr. Ernst Kethwisch (Freiburg i. Br. bei Kiepert)

hier folgen:

Die alte Generation war nur gewohnt, für die Einheit zu schwärmen und von der Einheit zu träumen. Als das Volk die Einheit mit seinem Blute errungen hatte und nun an die Aelteren die Aufgabe herantrat, mit dem Kanzler im Verein die theuer gewonnene Einheit auf allen Gebieten durchzuführen, die Idee, für die man so inbrünstig geschwärmt hatte, energisch und allen Widersachern zum Trotz zu verwirklichen, da versagte die Kraft. Man bewegte sich in dem altgewohnten Geleise idealistischer Theorien, man wollte keinen Finger breit von seinen wundervollen Doktrinen abweichen, man vermochte sich nicht zu realer Auffassung emporzuraffen, man empfand nicht kräftig genug, um in der Vollendung der Einheit die höchste Pflicht zu sehen. Selten hat ein Volk eine Veränderung in seinem politischen Leben so innig herbeigesehnt, und selten war ein Volk so wenig vorbereitet, so wenig reif, die eingetretene Veränderung energisch durchzuführen. Wenn heute, wo die Sicherung und der Zusammenschluß des Reichs das vornehmste Gebot sind, bei einer Kollision zwischen den alten Doktrinen und den Interessen des Reichs die ersteren triumphieren sollten, dann schnellt der mühsam niedergehaltene Particularismus aller Ecken und Enden hervor, und das junge Vaterland geht in Scherben. So lange die eiserne Faust des Kanzlers den Particularismus niederhält, ist nichts zu fürchten; aber wenn diese Hand erkaltet und die Nation dann nicht reif und besonnen genug ist, für sich selber so zu sorgen und die Wohlfahrt des Ganzen über den Werth von Doktrinen und über Einzelinteressen zu setzen, dann haben die Hel-den der Jahre 66 und 70 umsonst geblutet... Es ist unser Unglück, daß in dem Worte Freihandel die Silbe frei vor- kommt. Sobald unsere Liberalen das Wort frei hören, sind sie nicht mehr zu halten; man beobachte die Versammlungen, in denen ein liberaler, womöglich ein fortschrittlicher Redner spricht; sobald von der beliebten Freiheit des Individuums, von der Freiheit deutschen Mannes, vom Freihandel die Rede ist, zerfließt alles in Entzücken und hält den Redner für einen Genius ohne Gleichen. Es ist schade, daß wir keinen Heine für unsere politischen Romantiker haben, der sie unter seine

Geißel nehmen könnte. Als Bismarck einen gemäßigten Schutzoll einführen wollte, da handelte es sich nicht nur um Hilfe für die leidende Industrie, sondern, wie er es in seinem Briefe vom 15. Dec. 1878 aussprach, in erster Linie um die finanzielle Unabhängigkeit des Reiches, also um eine nationale That ersten Ranges. Aber die am meisten die Einheit im Munde führten, waren am wenigsten bereit, von den schönen Worten zur ernstesten That überzugehen. Sie schlugen dem Kanzler sein nationales Anerbieten rundweg ab. Der Führer des Centrums war zur Unterstützung bereit, aber sein Geschenk war natürlich, wie immer, ein Danaergehenk.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen Motten im Pelzwerk wendet man Patchoulikraut mit Vortheil an. Einige Blättchen werden in das Rauchwerk gesteckt oder gestreut und der Gegenstand dann in Leinen gewickelt.

Ueber die staunenswerthe Klugheit eines Hundes erzählt Jäger S. . . . dem man es auf's Wort glauben muß, folgendes: Der Hund bekam jeden Tag von seinem Herrn zwei Pfennige und ließ damit zum Bäcker, um dafür ein kleines Bröddchen zu holen, das er zum Frühstück verzehrte. Da entdeckte der Herr, daß das Thier einige Tage lang ohne Bröddchen heim kam; er ging ihm nach und fand, daß er mit einem Stück Würst aus dem Hause eines Metzgers kam. Der Hund hatte fünf Tage lang die Pfennige aufgespart, bis zehn Pfennige zusammen waren und sich dann dafür Würst gekauft.

(Neue Speisefarte.) Ein Pariser Speisewirth, dessen Restaurant zu den besten seines Genres gehört, hat die sehr vernünftige Idee gehabt, für seine Stammgäste folgende unveränderliche Speisefarte zu entwerfen: Suppe, gut und kräftig. Fisch, vollständig frisch. Fleisch, saftig und weich. Geflügel, in verschiedener Auswahl. Salat, trefflich gewaschen und sorgsam gelesen. Gemüse, gut zubereitet. Dessert, mannigfaltiger Art, Weine unverfälscht.

(Der richtige Zeitpunkt.) Zweiter Kanzlist: „Na, Herr Kollega, Sie wollten ja vier Wochen Urlaub, — warum nehmen Sie ihn denn nicht, es gibt jetzt gerade wenig zu thun.“ — Erster Kanzlist: „Ich werde ihn doch nicht nehmen, wenn's wenig zu thun gibt, ich nehm' ihn, wenn's viel zu thun gibt.“

(Gegenseitig.) A. (im Wirthshaus zu seinem Tischnachbar): „Ich möchte gerne rauchen, — wie sind denn hier die Cigarren?“ B.: „Wenn man dazu Bier trinkt, dann gehen sie an.“ A.: „Und das Bier?“ B.: „Nun man muß dazu rauchen, dann macht es sich schon!“ (Zl. Bl.)

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Juni 1882.

20-Frankenstücke . . . 16 M 20 S

